

## **Arten und Ursachen der Arbeitslosigkeit in ihrer Bedeutung für die Beschäftigungspolitik**

Von Helmut Arndt

Voraussetzung für eine erfolgreiche Beschäftigungspolitik in Marktwirtschaften ist eine exakte Unterscheidung zwischen Arten und Ursachen der Arbeitslosigkeit – und eine Ausdehnung des Erkenntnisobjekts auf die Entwicklung von Angebot und Nachfrage.

Die *Arten der Arbeitslosigkeit* sind ökonomisch definiert: durch Begriffe wie Konsumtion, Investition, Rationalisierung und Innovation (und damit der Entwicklung von Angebot und Nachfrage), Außenwirtschaft u. dgl. Hierbei ist zu beachten, daß Unternehmen in Marktwirtschaften nicht nur mit Preisen (und Qualitäten), sondern auch und vor allem mit Kosten senkenden Rationalisierungsmaßnahmen und nachfragesteigernden Innovationen konkurrieren (Rationalisierungs- und Novitätswettbewerb). Unternehmen wie Siemens oder Daimler-Benz müßten nach kurzer Zeit ihre Betriebe schließen, falls sie sich nicht mehr am Wettbewerb der rationelleren Produktionsverfahren und am Wettbewerb neuer Modelle beteiligen würden<sup>1</sup>. Volkswirtschaften wie die Bundesrepublik und Volkswirtschaften wie die Sowjetunion unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihres Kreislaufs, der als stationäres Phänomen im Sinne der Neoklassik in beiden Fällen gleich ist, sondern durch Art und Umfang der Entwicklung von Angebot und Nachfrage, die für Marktwirtschaften eigentümlich ist, während Volkswirtschaften sowjetischen Typs im wesentlichen nur die Nachahmung verbleibt. Das Gros der Waren, das heute in Fachgeschäften, Kaufhäusern und Supermärkten der Bundesrepublik feilgehalten wird, war vor hundert Jahren ebenso wenig erhältlich wie die Maschinen und Roboter, mit denen diese Waren gegenwärtig produziert werden.

---

<sup>1</sup> Für den Wettbewerb in Marktwirtschaften ist weder der „wohlfahrtstheoretische Ansatz“ der Economics of Welfare (Pigou), der keinerlei Entwicklungsinvestitionen kennt, noch der „systemtheoretische Ansatz“ (Hayek, Hoppmann u. a.), der auf das „Freiheitsziel“ abstellt (obwohl Freiheit ein gesellschaftliches und kein ökonomisches Ziel ist!), sondern die *Entwicklung von Angebot und Nachfrage* entscheidend, durch die sich – richtig eingesetzt – Not und Elend weltweit in gleicher Weise überwinden lassen, wie dies unter *Ludwig Erhard* in der werdenden Bundesrepublik geschehen ist. Vgl. aber *Herdzina* (1987), 21 ff.); eingehender hierzu *Arndt* (1986), 30 ff., 64 ff., 66 ff.

Ohne die Entwicklung der Einkommen, die sich in dieser Zeit vollzogen hat, wären diese Produkte nicht absetzbar und ohne die im Verlauf der letzten hundert Jahre kreierten Produkte wüßten die Haushalte nicht, was sie mit ihrem derzeitigen Einkommen anfangen sollten. *Die entscheidenden Quellen der Arbeitslosigkeit sind daher, wie sich zeigen wird, weniger kreislauf- als entwicklungsbedingt*<sup>2</sup>. Alfred Marshall hat schon vor Generationen darauf hingewiesen, daß die statische Theorie gegenüber Fortschritt und Entwicklung versagt: „The Statical theory of equilibrium is only an introduction to economic studies; and it is barely even an introduction to the study of the progress and development of industries ...<sup>3</sup>“

Die *Ursachen resp. Verursacher der Arbeitslosigkeit* sind vorwiegend außerökonomisch: Schwankungen im technischen Fortschritt, staatliche Eingriffe, welche die Funktionsfähigkeit der Marktwirtschaft beeinträchtigen, protektionistische Maßnahmen, welche die Entwicklung des Außenhandels negativ beeinflussen, die Verteilung der Macht zwischen den Sozialpartnern und dergleichen mehr.

### I. Arten der Arbeitslosigkeit

Zu den Arten der Arbeitslosigkeit gehören außer der „Unterinvestitionsarbeitslosigkeit“, die außer in unterentwickelten Ländern auch in Industrieländern als Folge kriegsbedingter Zerstörungen von Produktionsanlagen – wie in der Bundesrepublik nach dem zweiten Weltkrieg – auftritt, vornehmlich:

(1) die *Unterkonsumtionsarbeitslosigkeit*, bei der infolge asozialer Verteilung eine „Nachfragerücke“ (Keynes) entsteht.

Diese Lücke ist allerdings ein Sonderfall der unten zu behandelnden Entwicklungsarbeitslosigkeit, falls sie darauf beruht, daß die Nachfrage der arbeitenden Bevölkerung langsamer wächst als die Produktivität, weil die Löhne infolge eines staatlichen Eingriffs beim Existenzminimum verharren oder jedenfalls der Produktivitätsentwicklung hinterherhinken. Keynes hat allerdings ebenso wie die Wohlstandsökonomien bei seiner Analyse nicht berücksichtigt, daß in Marktwirtschaften nicht nur Ersatzinvestitionen (und Erweiterungsinvestitionen) vorkommen, sondern darüber hinaus Rationalisierungs-<sup>4</sup> und Novitätsinvestitionen<sup>5</sup> zu finanzieren sind, von

<sup>2</sup> allerdings nicht im Sinne von Schumpeters „Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung“.

<sup>3</sup> Marshall (1890), 382.

<sup>4</sup> *Rationalisierungsinvestitionen* schaffen kurzfristig Arbeit, aber setzen infolge ihres Rationalisierungseffektes langfristig Arbeit frei, soweit nicht – z. B. durch neue Produkte – die Nachfrage steigt.

<sup>5</sup> *Novitätsinvestitionen*, denen wir neue Konsumgüter verdanken, werden in der Literatur kaum erwähnt. Soweit Entwicklungsinvestitionen überhaupt behandelt

denen die dieser Art von Volkswirtschaften eigentümliche Entwicklung von Angebot und Nachfrage abhängt. Ohne Erhöhung der Produktivität können in Marktwirtschaften die Reallöhne nicht steigen und ohne neue Produkte (wie die Automobile, die es erst seit hundert Jahren gibt) könnten heute die Haushalte ihre Einkommen nicht ausgeben.

(2) *die kostenbedingte Arbeitslosigkeit*: Diese Art von Arbeitslosigkeit ist zu beobachten, wenn die Kosten der Arbeit (Löhne und Lohnnebenkosten) der Produktivitätsentwicklung vorauslaufen (und infolge der Antiinflationpolitik der Zentralnotenbank auch nicht zu bloß nominellen Erhöhungen werden)<sup>6</sup>.

Überhöhte Lohnkosten verursachen in Marktwirtschaften aus zweierlei Gründen Unterbeschäftigung – zum einen, weil sie bestehende Arbeitsplätze unrentabel machen (kostenbedingte Arbeitslosigkeit i. e. S.) und zum anderen, weil sie wie eine Art von Prämie auf arbeitssparende Rationalisierungsmaßnahmen wirken, und insoweit mit der anschließend zu besprechenden Entwicklungsarbeitslosigkeit zu behandeln sind.

(3) *die Entwicklungsarbeitslosigkeit*: Entwicklungsarbeitslosigkeit tritt grundsätzlich nur in Marktwirtschaften auf<sup>7</sup> und zwar stets dann, wenn der Gleichklang in der Entwicklung von Angebot und Nachfrage gestört ist.

Zwei Fälle von Entwicklungsarbeitslosigkeit haben sich bisher in der Geschichte der Wirtschaft beobachten lassen. Der eine Fall gehört der Vergangenheit an (auch wenn seine Nachwirkungen bis in die Gegenwart reichen) und war aktuell, als das vom Staat einseitig gegen die Arbeiter erlassene „Koalitionsverbot“ die Löhne der unqualifizierten Arbeiter auf dem Existenzminimum verharren und die Einkünfte der qualifizierten Arbeitskräfte hinter dem Produktivitätswachstum hinterherhinken ließ. Je weniger die arbeitende Bevölkerung in der Lage war, ihren Konsum analog zum Wachstum des Sozialproduktes zu steigern, desto mehr blieb die volkswirtschaftliche Nachfrage hinter dem (potentiellen<sup>8</sup>) Angebot an Waren zurück und desto größer wurde die industrielle Reservearmee (und der Zwang zur Auswanderung nach Übersee). – Der zweite Fall ist in der Gegenwart in Marktwirtschaften wie der Bundesrepublik zu beobachten. Die ökonomischen Wirkungen des Rationalisierungswettbewerbs überwiegen hier die ökonomischen Wirkungen des Novitätswettbewerbs, weil Rationalisierungsinvestitionen durch die Höhe der Lohnkosten begünstigt und Novi-

---

werden, identifiziert man sie mit Rationalisierungsinvestitionen. Vgl. z.B. *Dürr* (1985), 94; *Engels* (1985), 160; *Riese* (1986), 273 ff.; *Rüstow* (1984), 45 f., 60; *Schneider* (1977), 478 ff.; s. aber auch *Grossmann / Schapiro* (1987), 372 ff.

<sup>6</sup> zur Bedeutung der Reallöhne für die Beschäftigung, s. auch *Malinvaud* (1982), 1 ff.

<sup>7</sup> sowie in gemischten Wirtschaftssystemen mit marktwirtschaftlichen Elementen.

<sup>8</sup> d. h. *ex ante* und nicht, wie in der Gleichgewichtsanalyse der neoklassischen Theorie, *ex post*.

tätsinvestitionen (im Konsumsektor) durch Art und Umfang der Steuern benachteiligt werden. Je rentabler es wird, menschliche Arbeit durch Roboter zu ersetzen, desto mehr lohnen sich Rationalisierungsmaßnahmen – auch im Verhältnis zu Innovationen. Und je mehr der Staat am Ergebnis erfolgreicher Innovationen partizipiert und je mehr er gleichzeitig die mit Innovationen verbundenen Risiken bei den Unternehmen beläßt, desto uninteressanter werden Novitätsinvestitionen. Die Höhe der Einkommen und Gewinn belastenden Steuern, so schreibt jetzt auch der *Wissenschaftliche Beirat* beim Bundesministerium für Wirtschaft in seinem diesjährigen Gutachten „Gewinn, Investitionen und Beschäftigung“, „übt einen deutlich nachteiligen Einfluß auf die Innovationstätigkeit, auf die Risikoübernahme und auf Investitionen aus<sup>9</sup>.“ Auch wenn die reine Theorie ebenso wie die Eucken-Schule infolge der willkürlich gewählten Grenzen des Erkenntnisobjekts Novitäts- und Rationalisierungswettbewerb aus ihrer Analyse ausschließt, in der Realität sind ihre Wirkungen für Art und Umfang der Beschäftigung von elementarer Bedeutung. Man stelle sich nur vor, mangels einer hundertjährigen Abstinenz von Innovationen im Konsumgüterbereich würde den Realeinkommen der arbeitenden Bevölkerung *von heute* das Warenangebot gegenüber stehen, das in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vorhanden war. Es würde dann keinerlei elektrische Geräte, keine Küchenautomaten, keine Fernseher, keine Sportflugzeuge und keine Autos geben – und infolge des Fehlens dieser Güter würden nicht 8 oder 9 Prozent, sondern mehr als 90 Prozent der Bevölkerung arbeitslos sein.

(4) die *Weltarbeitslosigkeit*: Arbeitslosigkeit als weltwirtschaftliches Phänomen tritt als Folge einer (spürbaren) Schrumpfung der Außenwirtschaft auf, wie das in der Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre der Fall war. Sie kann aber auch auf einer ungleichen Entwicklung der internationalen Konkurrenzfähigkeit beruhen. Dies liegt vor, wenn der Anteil der unterentwickelten Länder am Welthandel nicht steigt, sondern fällt und damit die Entwicklung ihrer Importe hinter dem Produktivitätswachstum in den Industrieländern zurückbleibt.

Internationale Wirtschaftsbeziehungen schränken die Autonomie der nationalen Beschäftigungspolitik ein, jede Abschließung vom Ausland erweitert sie. Nach der Zerstörung des liberalen Welthandelssystem in der Weltwirtschaftskrise der Dreißiger Jahre konnte daher *Keynes* in seiner „Allgemeinen Theorie“ ohne Bedenken neomerkantilistische Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit vorschlagen. Unter diesen Bedingungen ist als Mittel der Beschäftigungspolitik auch die Kürzung der Arbeitszeit oder die Vorverlegung des Rentenalters ebenso zu verantworten wie Maßnahmen, die der Konsumförderung dienen, zumal in einer derartigen Kri-

---

<sup>9</sup> *Sachverständigengutachten* (1987). – Zur *Entwicklungsarbeitslosigkeit* s. Arndt (1984), 32 ff.; (1985) 835 ff. und (1986) 37 f., 119 ff., 123 ff. sowie 128 ff.



senzeit die Neigung der Unternehmen zu Investitionen gering ist und infolge der Abschließung weder Importe von Konsumgütern noch Auslandsreisen in größerem Umfang möglich sind. – Die Bundesrepublik Deutschland ist jedoch ebenso wie die anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaften oder wie die USA oder Japan keine geschlossene Wirtschaft. Maßnahmen, welche die internationale Konkurrenzfähigkeit einer Volkswirtschaft verringern, erhöhen nicht, sondern mindern unter *weltwirtschaftlichen* Bedingungen die Beschäftigung. In einem Land, in dem zumindest jeder vierte Arbeitnehmer vom Export lebt, sind daher alle beschäftigungspolitischen Maßnahmen auf ihre außenwirtschaftlichen Wirkungen zu überprüfen<sup>10</sup>.

Endlich gibt es neben der *saisonalen* Arbeitslosigkeit, die hier nicht weiter interessiert, als weiteren Unterfall der Entwicklungsarbeitslosigkeit die *Anpassungsarbeitslosigkeit*, die auf einzelne Märkte beschränkt ist, die – wie in der Gegenwart die Märkte für Kohle und Stahl – infolge des Aufkommens von Konkurrenzprodukten – wie Öl oder Kunststoffe – schrumpfen oder stagnieren.

Manche dieser Arten von Unterbeschäftigung, wie z. B. Unterkonsumtionsarbeitslosigkeit und kostenbedingte Arbeitslosigkeit, schließen einander aus. Andere Arten, wie Entwicklungs-, Welt- und Anpassungsarbeitslosigkeit können gleichzeitig nebeneinander auftreten, was bei der Bekämpfung von Unterbeschäftigung zu beachten ist.

## II. Ursachen und Verursacher von Arbeitslosigkeit

Die Ursachen<sup>11</sup> resp. Verursacher von Arbeitslosigkeit sind zumeist außerökonomischer Natur, wobei zu beachten ist, daß die gleiche Ursache oder der gleiche Verursacher wie etwa der Staat verschiedene Arten von Arbeitslosigkeit hervorrufen kann. So verursacht der Staat Unterkonsumtionsarbeitslosigkeit, wenn er – wie im 18. und 19. Jahrhundert – durch sein Koalitionsverbot die Arbeiter des Schutzes freier Gewerkschaften beraubt und durch sein Kündigungsrecht den Unternehmen fristlose und überdies unbegründete Kündigungen gestattet, wie dies in vielen Ländern noch bis zum Anfang dieses Jahrhunderts der Fall war. So verursachen Staaten durch Kriege und die in deren Verlauf auftretenden Zerstörungen von

---

<sup>10</sup> Vgl. hierzu eingehender *Arndt* (1984), 44 ff., 76 ff., 156 ff.

<sup>11</sup> In der *Mechanik* lassen sich Ursache und Wirkung exakt unterscheiden. In *Sozialwissenschaften* wie der Ökonomie ist dies nicht der Fall, weil der Mensch nicht (nur) Objekt, sondern auch *Subjekt* (und damit *Verursacher*) ist. Unternehmen nehmen Kosten und Preise nicht als „gegeben“ hin, sondern *gestalten* sie – vor allem durch Rationalisierungsinvestitionen. Ebenso gestaltet der Staat die Wirtschaft – und nicht zuletzt den Wettbewerb – durch seine Gesetze. Dies ist ein weiterer Tatbestand, den eine Theorie verkennt, die in der Wirtschaft nach Naturgesetzen sucht.

Fabriken Unterinvestitionsarbeitslosigkeit. Und sie verursachen Entwicklungsarbeitslosigkeit, wenn die von ihnen festgesetzten Steuern die Neigung der Unternehmen zu Novitätsinvestitionen mindern und/oder die von ihnen festgesetzten Lohnnebenkosten das Tempo der Rationalisierungsinvestitionen beschleunigen.

Wie die gleiche Ursache resp. der gleiche Verursacher verschiedene Arten von Arbeitslosigkeit erzeugen kann, so kann umgekehrt die gleiche Art von Arbeitslosigkeit auf verschiedenen Ursachen beruhen. Dies gilt im besonderen Maße für die für Marktwirtschaften typische *Entwicklungsarbeitslosigkeit*. Diese Art von Unterbeschäftigung entsteht einmal durch Schwankungen im technischen Fortschritt. Sie entsteht zum anderen, wenn der Staat Unternehmen in einer Weise besteuert, daß sie das mit Innovationen im Konsumsektor verbundene Risiko scheuen. Sie wird aber auch durch Sozialpartner verursacht, die ohne Rücksicht auf die Arbeitslosen Lohnstarife in einer Höhe abschließen, die durch die Produktivitätsentwicklung nicht gedeckt sind. Wer bei einem Produktivitätswachstum vom 1,5 Prozent Lohnerhöhungen von 3,8 Prozent durchsetzt, verlängert und vergrößert die Arbeitslosigkeit.

Je nach der Art der Arbeitslosigkeit ist zu entscheiden, *was* zur Verringerung der Unterbeschäftigung zu tun ist, während es primär von der Ursache oder dem Verursacher abhängt, *wer* zu einer Abänderung seines Verhaltens zu veranlassen ist. Ist z.B. die Besteuerung der Unternehmen Ursache von Entwicklungsarbeitslosigkeit, so hat der Staat seine Steuern investitions- und vor allem innovationsfreundlicher zu gestalten. Ist die Höhe der Lohnnebenkosten Ursache von Entwicklungsarbeitslosigkeit, so muß der Staat nach Wegen suchen, um diese Kosten in einem Umfang zu verringern, daß sie einem Ausgleich der ökonomischen Wirkungen von Rationalisierungs- und Novitätswettbewerb nicht mehr im Wege stehen. Und soweit die Höhe der Reallöhne Entwicklungsarbeitslosigkeit verursacht, bleibt nur die Hoffnung, daß die Sozialpartner ein Einsehen haben und bei ihren Lohnabschlüssen auf die Interessen derer, die wirklich arbeitslos sind<sup>12</sup>, Rücksicht nehmen (wodurch sich gleichzeitig die kostenbedingte Unterbeschäftigung verringert).

Arbeitslosigkeit in Marktwirtschaften läßt sich infolgedessen nur dann wirkungsvoll bekämpfen, wenn das Erkenntnisobjekt<sup>13</sup> der Beschäftigungstheorie nicht auf die Kreislaufanalyse beschränkt, sondern auch die *Entwicklung von Angebot und Nachfrage* und damit „progress and development“ (*Alfred Marshall*) in die Analyse einbezogen wird. Einen Kreislauf

<sup>12</sup> Also nicht in der *Schattenwirtschaft* tätige Personen. Die Schattenwirtschaft entsteht und wächst mit der Höhe von Lohn- und Mehrwertsteuer.

<sup>13</sup> Zur *Problematik des Erkenntnisobjekts* der neoklassischen Wirtschaftstheorie: *Arndt* (1986), 21 ff.

von Produktion, Distribution und Konsumtion gibt es auch in Bienenstöcken und Ameisenhaufen, ohne daß hier Beschäftigungsprobleme auftreten. Für die vom Menschen *gestaltete* Wirtschaft gilt das gleiche nicht. In ihr entwickeln die Wirtschaftler dank ihrer Fähigkeit, *schöpferisch* zu sein, Angebot und Nachfrage (ebenso wie sie auch das Geld entwickelt haben). In Marktwirtschaften gibt es daher Vollbeschäftigung nur, wenn in der Entwicklung von Angebot und Nachfrage keine Disproportionalitäten auftreten, d. h. Lohnerhöhungen der Produktivitätsentwicklung entsprechen und die durch neue Produkte induzierte Nachfrage ausreicht, um die Erhöhung der Realeinkommen zu absorbieren, die sich z. B. in der Bundesrepublik allein von 1951 bis 1986 fast *versechsfacht* haben<sup>14</sup>. Solange die Wirtschaft nur als Kreislauf und nicht auch als „progress and development“ begriffen wird, bleibt in Marktwirtschaften Vollbeschäftigung ein Ausnahmefall.

### Zusammenfassung

Der Artikel zeigt, daß

1. zwischen Arten und Ursachen der Arbeitslosigkeit zu unterscheiden ist, wobei die Arten ökonomisch definiert und die Ursachen zumeist außerökonomisch sind, 2. die gleiche Art von Arbeitslosigkeit, z. B. die „Entwicklungsarbeitslosigkeit“, auf unterschiedlichen Ursachen beruhen und umgekehrt der gleiche Verursacher, z. B. der Staat, verschiedene Arten von Unterbeschäftigung hervorrufen kann, 3. die Kreislaufanalyse zur Erklärung der Unterbeschäftigung nicht ausreicht, weil Arbeitslosigkeit in Marktwirtschaften vornehmlich in der Entwicklung von Angebot und Nachfrage begründet ist, und daher 4. das Erkenntnisobjekt der Beschäftigungstheorie auf die ökonomischen Wirkungen von Rationalisierungs- und Novitätswettbewerb auszuweiten ist.

### Summary

1. Economists have to distinguish between different kinds and different causes of unemployment. 2. The same kind of unemployment can have different causes and the same cause can provoke several kinds of unemployment. 3. The analysis of equilibrium (and “disequilibrium”) is alone not sufficient to explain all kinds of unemployment because unemployment in market economies is usually based on the development of supply and demand. 4. The subject of unemployment theory cannot be restricted to the analysis of equilibrium (or “disequilibrium”) but has to include the economic effects of investment for rationalization as well as of investment for innovation of new and better consumer goods and therewith of “progress and development” (A. Marshall).

<sup>14</sup> Die *Realeinkommen in der BRD* haben sich seit 1951 (= 100) in 8 Jahren fast *verdoppelt*, in 15 Jahren (trotz der sog. „Erhard-Krise“) mehr als *verdreifacht*, in 21 Jahren (von 1951 bis 1971) mehr als *vervierfacht*, in 28 Jahren (trotz der Ölkrise) mehr als *verfünffacht* und in 36 Jahren (trotz der Arbeitslosigkeit der achtziger Jahre) annähernd *versechsfacht*. Die „reine“ Kreislauftheorie erklärt die ökonomischen Wirkungen dieses Tatbestands ebenso wenig wie den Nachfrageeffekt der im gleichen Zeitraum kreierten neuen Konsumgüter. Vgl. z. B. *Brems* (1980), *Hahn* (1987) *Newbery and Stiglitz* (1987) etc. – (Dem *Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung* verdanke ich die Ausgangszahlen für die Errechnung der Einkommensentwicklung.).

**Literatur**

- Arndt, H. (1984), *Vollbeschäftigung*. Berlin.
- (1985), *Entwicklungsarbeitslosigkeit*, *Revista Internazionale di Scienze Economiche e Commerciali* 32, 835 - 847.
- (1986), *Leistungswettbewerb (Von der Gleichgewichts- zur Prozeßanalyse)*. Berlin.
- Brems, H. (1980), *Dynamische Makrotheorie*. Tübingen.
- Dürr, E. (1985), *Wirtschaftswachstum und Beschäftigung*. *Zeitschrift für Wirtschaftspolitik* 34.
- Engels, W. (1985), *Der Kommentar*, *Wirtschaftswoche*, Nr. 25 v. 14. 6. 1985, 160.
- Grossman, G. M. / Shapiro, C. (1987), *Dynamic R & D Competition*. *The Economic Journal* 97, 372 - 387.
- Hahn, F. H. (1987), *On Involuntary Unemployment*. *Conference Papers, Supplement to the Economic Journal* 97, 1 - 16.
- Herdzina, K. (1987), *Möglichkeiten und Grenzen einer wirtschaftstheoretischen Fundierung der Wettbewerbspolitik*, *Diskussionsbeiträge aus dem Institut Volkswirtschaftslehre*. Universität Hohenheim, Nr. 33. Stuttgart.
- Malinvaud, E. (1982), *Wages and Unemployment*. *The Economic Journal* 92, 1 - 12.
- Marshall, A. (1890), *Principles of Economics*. London (zitiert nach dem Reprint der 8. Aufl. von 1956).
- Newbery, D. M. / Stiglitz, J. E. (1987), *Wage Rigidity, Implicit Contracts, Unemployment and Economic Efficiency*. *The Economic Journal* 97, 416 - 430.
- Riese, H. (1986), *Theorie der Inflation*. Tübingen.
- Rüstow, H.-J. (1984), *Neue Wege zur Vollbeschäftigung*. Berlin.
- Sachverständigen Gutachten* (1987), *Gewinn, Investitionen und Beschäftigung*, zitiert nach FAZ Nr. 162 vom 17. 7. 1987, S. 12.
- Schneider, H. K. (1977), *Beschäftigungs- und Konjunkturpolitik*. HdWW 1. Bd. Stuttgart u. a., 478 - 499.